

Apg 4,32 – 5,11

Hananiah und Saphira

1 Erklärungen zum Text

4,32-35 – Gütergemeinschaft – Hintergründe

Jesus selbst lebte Besitzverzicht. Die Apostel haben ebenfalls alles verlassen. Sie alle dienen wohl auch in der Jerusalemer Urgemeinde als Beispiel. (Und doch kann Petrus auch nach Kapernaum zu seinem Eigentum zurückkehren. – In arabischen Ländern ist es bis heute noch so, dass die Familie sich gegenseitig trägt und unterstützt. Einer arbeitet und unterhält mehrere Geschwister mit ihren Familien, samt Eltern.)

Menschen haben im Glauben an Jesus das Leben noch einmal ganz neu geschenkt bekommen. Große Dankbarkeit erfüllt sie. Diese Dankbarkeit ist der Hintergrund für ihr Handeln.

Schon im Judentum ist die Armenfürsorge sehr wichtig. Das Judentum war zu dieser Zeit darin viel konsequenter als die benachbarten Völker. Das Christentum findet hier schon einen guten Boden vor und treibt aus Dankbarkeit gegenüber Jesus dieses System zur Perfektion – und zerbricht doch weniger später unter genau dieser Perfektion!

Die Einstellung zu Reichtum und Wohlstand der ersten Christen ist nicht mit der unseren zu vergleichen. Wer genug zum Leben hatte, hatte genug. Wir dagegen brauchen in unserer Gesellschaft unsere Luxusgüter und allen Schnickschnack.

Jesus kommt wieder – die Urgemeinde rechnete sogar sehr bald mit der Wiederkunft Jesu zum Endgericht. Wer so dachte, brauchte sich nicht für die Zukunft absichern.

(Es scheint, dass dieser Ansatz nur für die jerusalemer Urgemeinde und das auch nur für den frühesten Anfang galt. Nicht zuletzt werden Missbräuche, Vorfälle wie die, die hier zu behandeln sind und große finanzielle Nöte – Paulus sammelt für Jerusalem! – diesen Ansatz zunichte gemacht haben.)

Aber genau dieser Ansatz, dass jeder für jeden in der Gemeinde da war, dass man sich gegenseitig unterstützte, so gut es nur ging, genau dieses Verhalten brachte der Urgemeinde großes Ansehen ein. Wer wollte nicht zu so einer tollen Gemeinschaft dazu gehören?

Leben und Botschaft passten zusammen und unterstützten sich gegenseitig.

– Der Verkauf

Zunächst einmal muss festgehalten werden, es bestand zum Verkauf keinerlei Verpflichtung, noch zur vollkommenen Spende.

Wer etwas verkaufte, musste deshalb noch lange nicht den gesamten Erlös abgeben!

Und es ist nicht die Rede davon, dass einer alles veräußerte, es handelt sich vielmehr um einzelne Parzellen.

Man darf einen V. 34 nur im Licht von dem konkreten Beispiel in V. 37 lesen. Schwer verständlich ist allerdings der Verkauf von Land, das im Judentum nicht so ohne weiteres abgegeben werden konnte. Es ist Gottes Gabe, die das Überleben jeder einzelnen Familie sichern sollte. (Das war allerdings bei der Naherwartung der Wiederkunft Jesu ohne Belang.)

– Zu Füßen legen

Das ist Ausdruck des Abgebens und unter die völlige Verfügungsgewalt des Gegenübers stellen.

Die Apostel entschieden über die Verteilung der Gaben (ohne Mitspracherecht der ehemaligen Eigentümer!).

4,36-37 **Josef Barnabas** (Sohn des Trostes)

Er gehörte dem Stamm Levi an. Damit war er zum Tempeldienst berufen. Die Leviten erhielten bei der Landverteilung unter Josua kein Land. Sie sollten aus den Opfergaben des Tempels versorgt werden.

Dieser Josef stammte aus Zypern, also ein Diasporajude. (Kein Tempeldienst! Bisher auch kein Feld in Jerusalem bewirtschaftet.)

War er nur als Festpilger nach Israel gekommen, wurde dann aber von der neuen Lehre so angesprochen, dass er in Jerusalem blieb und einen Acker auf Zypern verkaufte? – Immerhin fällt auf, wie detailliert Lukas seine Herkunft beschreibt, das geschieht sicher nicht ohne Grund.

Barnabas spielt später noch eine große Rolle. Er wird u. a. Paulus begleiten.

5,1-2 **Hananiah** (Gott ist gnädig) **und Saphira** (die Schöne) verkaufen ebenfalls einen Acker. Sie wollen, dass die Gemeinde etwas von dem Erlös erhält. So weit so gut.

Nun machte es sich natürlich deutlich besser, wenn man sagt, das ist der ganze Erlös, als wenn man sagt, wir haben noch einen kleinen Rest für uns behalten.

Deshalb – und das muss aus dem Zusammenhang geschlossen werden – beschließen die beiden, hier eine Halbwahrheit zu äußern. (Später wird noch zu bedenken sein, wie Gott zu Halbwahrheiten steht.)

Hier wird religiöse Heuchelei (= Vorspiegelung falscher Tatsachen) und Scheinheiligkeit betrieben.

Es stand ihnen frei, zu behalten so viel sie nur wollten.

Geistlich steht noch mehr dahinter: Wer zurück hält, der traut Gott wohl doch nicht ganz zu, dass er sie schon versorgen wird. Aber man will doch gut dastehen in der

Gemeinde, als besonders fromm gelten – daran hat sich doch nicht wirklich was geändert, bis in unsere Tage hinein, oder?

5,3-5 **Petrus durchschaut den Schwindel** – wodurch?

Er spricht Hananias auf sein Fehlverhalten an. Und er hebt hervor, dass das Problem darin bestand, dass hier Gott (=Heiliger Geist) belogen wurde.

Wer die Gemeinde belügt, belügt Gott!

Halbwahrheiten, Notlügen und Lügen überhaupt passen nicht zur Gemeinde Gottes. Genau deshalb muss Gott hier ein (einmaliges) Exempel statuieren, dass die Gemeinde Jesu Christi weiß, dass sie an die Wahrheit gebunden ist.

Satan versucht auch hier wieder, Menschen in Schuld zu bringen, damit er sie vor Gott anklagen kann. (Was bei einem Hiob nicht geklappt hat, klappt leider hier!)

Wichtig: Nicht die Apostel töten! Diese Form der Kirchenzucht steht der Gemeinde nicht zu!

Gott selbst handelt hier um die Gemeinde Jesu Christi ein für allemal zu warnen und zu verschonen (große Furcht). Jeder soll künftig wissen: Gott (und die Seinen) belügt man nicht.

5,6 Im Orient finden **Begräbnisse** wegen den hohen Temperaturen und der damit früh einsetzenden Verwesung noch am Todestag statt.

Schon im Judentum ist es höchste Pflicht, einem Glaubensgenossen ein Begräbnis zu ermöglichen. So auch in der urchristlichen Gemeinde.

Damit aber steht fest, dass die Gemeinde trotz dem Strafgericht Gottes, Hananias und später auch seiner Frau, diesen letzten Liebesdienst an Gemeindegliedern (!) zuteil werden lassen.

5,7-10 Im Grunde wiederholt sich nun das bisher Geschehene.

Die Frage des Petrus ist als Chance für Saphira zu sehen, sich aus dem Strudel der Schuld zu befreien.

Doch auch die Frau belügt Petrus auf die konkrete Nachfrage des Verkaufspreises. Auch sie macht sich nun vor Gott schuldig. Die Strafe Gottes dafür folgt auf den Fuß.

5,11 Die nun von Lukas beschriebene Furcht ist sicher auch das Ziel dieser schrecklichen Ereignisse.

Die Menschen – ganz besonders auch die Christen – müssen sich die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Souveränität Gottes klar vor Augen halten.

Gott ist allmächtig und allwissend. Er lässt sich nicht von Menschen betrügen. Er nimmt die Unwahrheit und Lüge sehr ernst. Viel ernster offensichtlich, als es in der christlichen Gemeinde gesehen und gepflegt wird. Dieser Text sollte uns aber hellhörig machen und uns zur Umkehr leiten.

Die Gemeinde ist die Gemeinschaft der Heiligen. Zum Schutz dieser heiligen Gemeinschaft und dem damit verbundenen ewigen Leben eines jeden Einzelnen muss

hier auf so krasse Weise deutlich gemacht werden, dass das Böse hier keinen Raum mehr haben darf.

Die Geschichte sagt nichts über eine ewige Verwerfung der beiden vor Gott! Sie haben aber ihr diesseitiges Lebensrecht verwirkt. Ihr Tod hat auch etwas Stellvertretendes. Gott warnt uns mit diesem Beispiel.

Übrigens, das deutsche Wort Sünde hat seine Ursprünge in der Bedeutung: nicht zu seinen Fehlern stehen! (Vorspiegelung falscher Tatsachen)

Die Geschichte zeigt zwar, was Gott von der Sünde/der Lüge hält, sie zeigt aber auch, dass diese Scheinheiligkeit und Heuchelei in der Gemeinde nicht nötig ist. Echtheit aus Liebe zu Jesus ist gefragt!

2 Zur Erzählung

- Ein Mitarbeiter verschenkt eine Schachtel Ferrero-Küsschen. „Ich find dich so toll, dass du mir ne ganze Packung Küsschen wert bist.“

Wenn dann der Beschenkte die Packung öffnet, wird er feststellen, dass eine ganze Lage Küsschen fehlt.

Was halten die Kinder von dem vollmundigen Geschenk und der Täuschung?

Eine Geschichte dazu folgt...

- Zu Beginn steht eine Rahmenerzählung, die durchaus aus dem Leben der entsprechenden Altersgruppe stammen könnte: Ein Kind belügt wegen ... die Mutter. Findet das gar nicht schlimm und Gott wird als der liebe Gott ja sicher auch ein Auge zudrücken.

Doch dann erzählt die Mutter die Geschichte aus Apg 5.

(Aus meinem Erleben: Die Kids sollten für eine Paketaktion zu Weihnachten auch Kuschtiere mitbringen. Sicher wurde da so manches Kuschtier wieder in das Regal zurückgestellt, weil es doch noch zu sehr ans Herz gewachsen war. Kein Problem! Aber was wir dann großmütig für die Pakete erhalten haben, war müllreif.)

- Ein Detektiv betritt den Raum und berichtet von zwei seltsamen Todesfällen (Zwei! in einem Haus, kurz hintereinander).

Mysteriös und rätselhaft – Fakten und Beweise müssen nun gesammelt werden.

Was er schon weiß: Ehepaar, kerngesund, Geld im Spiel, beerdigt, unnatürlicher Tod.

Aber er hätte nun erfahren, wo er mehr über die Hintergründe erfahren könnte, allerdings könne er mit dem Geheimcode nichts anfangen: APG 5,1-11.

Damit verlässt den Raum. Die Kids aber machen sich nun auf die Suche: Was war geschehen? (Vielleicht Fragezettel ...)

Siehe auch Anhang (von S. Schleeh, Simmersfeld, 2006)

- Alle für einen – einer für alle

Wie lange geht so etwas gut? – Nun, solange keiner diese Solidarität ausnutzt.

Eigentlich sollte dieses Prinzip in der Gemeinde vorherrschen. Aber schon bald trat ein schlimmer Schwindel auf. Und Gott zeigte beispielhaft, was er davon hielt.

2.1 Versuch einer Erzählung für die Jünger

- Seit dem Pfingstfest kommen immer mehr Menschen in die Gottesdienste der Gemeinde in Jerusalem. Das ist schön. Auch Justus gehört dazu und Josef und Matthias, auch ihre Frauen und Kinder. Sie kommen Sonntag für Sonntag und feiern Gottesdienst. Da ist immer was los.

Seit vergangener Woche gehören auch Hananias und seine Frau Saphira dazu. Sie fühlen sich wohl bei den Christen. Die sind alle so freundlich und hilfsbereit. Ja, Matthias hat Hananias und Saphira nach dem Gottesdienst sogar zum Essen eingeladen. Hananias und Saphira wollen auch nächsten Sonntag wieder kommen.

In der Gemeinde in Jerusalem gibt es aber auch viele Menschen, die ganz arm sind. Sie können nicht einmal genügend Brot kaufen für sich und ihre Kinder.

Stephanus, einer aus der Gemeinde, sagt: „Das darf nicht sein. Wenn jemand Hunger hat, müssen ihm die anderen helfen.“

Und das tun sie auch. Ein paar drücken den Armen am Ende des Gottesdienstes extra ein paar Münzen in die Hand, andere bringen am nächsten Tag ein Brot vorbei und etwas Gemüse aus dem eigenen Garten.

Aber es werden immer mehr Menschen in der Gemeinde, die nicht mehr genug zu essen haben.

Da hat Josef eine Idee. Er möchte den Armen der Gemeinde besonders helfen. In seiner alten Heimat auf der Insel Zypern hatte er noch einen Acker. Den braucht er dort nicht mehr. Er wohnt nun in Jerusalem. Und es gefällt ihm hier. Besonders wohl fühlt er sich in der Gemeinde der Christen. Deshalb verkauft er diesen Acker und bringt das gesamte Geld zu Petrus und den anderen Jüngern. Petrus und die anderen sollen das Geld nehmen und den Armen davon geben.

Das ist ein Fest in der Gemeinde. Jeder kann sehen, dass es Josef ganz ernst ist. Aber alle können auch sehen, wie sehr die Christen füreinander da sind und sich helfen, wo immer sie können. Und erst recht die Armen sind glücklich und dankbar.

- Auch Hananias und Saphira haben davon gehört. Sie finden das toll. Sie wollen auch helfen. Sie überlegen: Auch wir wollen wie Josef einen Acker verkaufen um die Armen in der Gemeinde zu unterstützen.

Gesagt – getan. Bald ist ein Käufer gefunden, der den Acker für 10 Silbermünzen kauft. Hananias und Saphira strahlen. „Auch wir bringen das Geld zu Petrus. – Sollen wir wirklich alles der Gemeinde schenken?“ fragt Hananias vorsichtig seine Frau. „Ich denke, es ist auch ein wertvolles Opfer, wenn wir nur 8 Silberlinge geben.“

„Du hast recht, wir müssen ja niemandem sagen, dass wir den Acker für 10 Silberlinge verkauft haben. Dann haben die anderen immer noch etwas davon. Die Leute

werden staunen über unsere Großzügigkeit und uns bleibt auch noch was“, bestätigt Saphira.

Wenige Tage später steht Hananias vor Petrus. In seiner Hand hält er ein kleines Säckchen mit 8 Silberstücken. Freudestrahlend überreicht er es Petrus mit den Worten: „Hier Petrus. Meine Frau Saphira und ich haben einen Acker verkauft. Wir wollen das ganze (!) Geld der Gemeinde schenken, damit den Armen geholfen werden kann.“

Petrus wird mit einem Male sehr traurig. „Was ist los, freust du dich nicht über unsere Gabe“, will Hananias wissen.

„Nein Hananias, ich freue mich nicht“, antwortet Petrus. „Ich freue mich nicht, weil mir der Heilige Geist sagt, dass du mich anlügst, dass du die Gemeinde anlügst, ja, dass du Gott selbst anlügst. Nicht 8 Silberstücke habt ihr bekommen, sondern 10. Warum sagst du, dass das das ganze Geld ist. Das stimmt doch nicht.“

Niemand hat von euch verlangt, dass ihr einen Acker für die Gemeinde verkaufen müsst. Und selbst wenn du ihn verkaufst, verlangt keiner, dass du alles der Gemeinde schenken musst. Aber wenn du kommst und lügst und behauptest alles zu geben, dann ist das ganz schlimm. Man darf Gott nicht belügen. Du hast nicht uns, sondern Gott belogen.“

Petrus dreht sich um und geht.

Im selben Augenblick sackt Hananias in sich zusammen und fällt tot zu Boden. Alle, die das sehen, erschrecken sehr. Menschen eilen herbei und wollen helfen. Aber zu spät. Hananias ist tot. Ein paar Männer aus der Gemeinde legen ihn in ein Tuch und bringen Hananias hinaus zum Friedhof.

Ohne zu wissen, was passiert ist, kommt etwa drei Stunden später Saphira zu Petrus. Sie strahlt vor Freude. Sie denkt: Bestimmt lobt Petrus mich und meinen Mann für unser großzügiges Opfer.

„Na, war mein Mann Hananias schon bei euch? Habt ihr unser Opfer bekommen?“ will Saphira wissen.

Petrus antwortet: „Ja, dein Mann war hier. Er sagt, ihr hättet den Acker für 8 Silberstücke verkauft. Stimmt das?“

Auch Saphira lügt und antwortet: „Ja, genau. Für 8 Silberstücke haben wir den Acker verkauft. Alles schenken wir den Armen der Gemeinde.“

Petrus wird wieder sehr sehr traurig. „Saphira, warum tut ihr das? Warum belügst ihr Gott? Draußen stehen ein paar Männer. Sie kommen gerade zurück. Sie haben deinen Mann auf dem Friedhof begraben. Und dir wird es ebenso ergehen. Gott darf man nicht belügen.“

Und in diesem Moment sinkt auch Saphira tot zu Boden.

Die Gemeinde ist sehr erschrocken, über das, was an diesem Tag passiert. Warum hat Gott so hart gehandelt?

Petrus erklärt es der Gemeinde noch einmal: „Keiner von euch muss einen Acker für die Gemeinde verkaufen. Keiner muss alles geben. Aber ihr müsst die Wahrheit sagen. Ihr könnt nicht einen Teil zurückbehalten und dann aber sagen: Ihr habt alles gegeben. Damit belügt ihr Gott. Und Gott hasst die Lüge und alles Falsch.“

3 Zur Vertiefung

- Die Geschichte wird sicher für so manches Kind Fragen aufwerfen. Diese Fragen müssen hier ihren Raum haben.

Ziel: Gott mag Lüge und die Übertretung der übrigen Gebote überhaupt nicht. Er will uns mit dieser Geschichte wachrütteln und warnen!

- Wahr oder unwahr?

- Ja-Nein-Stuhl zur Erzählung
- Richtig oder falsch zu allerhand Behauptungen
- Alle Vögel fliegen hoch

- Gottesbilder:

Was für ein Bild haben die Kids/wir von Gott?

Guter Opa Total Taub = GOTT? Lieber Gott...

Der heilige Gott, der richten wird die Lebenden und die Toten

Bilder sammeln, Vorteile und Nachteile herausarbeiten und mit dem Gottesbild aus der heutigen Geschichte zusammenbringen.

(Erst wo klar ist, wie schwer die Sünde vor Gott wiegt, kann auch Jesu Tod zur Sühne in Ansätzen nachvollzogen und verstanden werden.)

- Ehrlich währt am Längsten

Mäxle! Wer gewinnt?

Würfelbecher mit zwei Würfeln geht verdeckt im Kreis herum. Man würfelt verdeckt, schaut verdeckt nach und nennt den Wert. Die höhere Zahl immer vorne (65 statt 56 usw.). 65 kann nur durch Einerpasch und höher übertroffen werden. Nun muss aber jeder Spieler den Vordermann übertrumpfen (32 – 54 – 65 – Dreierpasch). In diesem Spiel ist Lügen erlaubt – solange man sich nicht erwischen lässt. Wer erwischt wird, scheidet aus. (12 ist Mäxle und ausnahmsweise das Höchste!)

Erwischt werden kann man, wenn einer einen Verdacht äußert und aufdecken lässt. Entpuppt sich der Verdacht als falsch, so muss dieser ausscheiden.

Man kann auch neu ansetzen. Allerdings hat jeder Spieler dazu nur dreimal die Chance.

Gespräch darüber, wie sehr man dem anderen in diesem Spiel noch traut (wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, ...).

4 Zur Liturgie

- Lieder
 - Gott kennt keine Lügen
 - Gott vergisst (u. a. auch belügt) seine Kinder
- Schulbekenntnis (wir bekennen...)

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>

Spendenbescheinigung

**Hiermit bestätigt die christliche Gemeinde
den Eingang einer Spende von**

55 Silberstücken,

gespendet von den Gemeindegliedern

Ananias und Saphira,

die zugunsten der Armen in der Gemeinde

ihren Acker für die oben genannte Summe verkauft haben.

Jerusalem, den 13.10.34

Joschua Jakobsohn, Gemeindesekretär

Kaufvertrag

Ich, Andreas Jonassohn,

kaufe den Acker

des Ananias und der Saphira

für 95 Silberstücke

Jerusalem den 12.10.34